



**Sonntag, 14.2.2021 (6.Sonntag)
als Video-Konferenz-Gottesdienst**

Moderator: Ich lade Sie ein, jetzt hier anzukommen – Schauen Sie zurück auf die vergangene Woche. Gab es Besonderes, das Sie erlebt haben. Wie geht es Ihnen heute morgen! Denken Sie, an die Menschen, die Ihnen besonders wichtig sind!

Lied:

<https://youtu.be/CHtYWXhzAMw>

Refrain: Halleluja, Halleluja, Halleluja

(die Musik wird jeweils eingespielt, alle Teilnehmer/innen stummgeschaltet, so dass jede/r mitsingen kann.)

Moderator: Wenn Sie möchten, können Sie sich kurz vorstellen und kurz sagen, wie es Ihnen jetzt geht! *(Die Teilnehmer/innen stellen sich kurz vor!)*

Eröffnung

Moderator: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus sagt, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Begrüßung

Moderator:

Beginnen wir mit einem Lied, das uns einstimmen will auf unser gemeinsames Tun. Summen Sie mit, singen Sie mit, schwingen Sie sich ein in die Melodie.

LIED

Engel jitt et immer widder,
nit nur en dr Weihnachtszigg
Mer hürt un staunt jo hin un widder,
wat et doch für Minsche jitt.

Engel gibt es immer wieder
nicht nur in der Weihnachtszeit

Man hört und staunt ja hin und wieder
was es doch für Menschen gibt

Wie se helfe un nit froge:
„Watt sprengk dobei för mich rus?“
Die jet dun - statt vell ze schwaade
un die do sin wenn Do se bruchs!
Refrain: Gloria in excelsis deo

Do die Mamm met all´ dä Arbeit ,
un demm kleine Panz om Schuuß.
He dä Lehrer dä sich Möh jitt
es dat Chaos noch su jroß.
Dä Beamte dä trotz Vörschreff
unbürokratisch helfe deit.
En demm Krankehuus die Schwester,
die de Minsche jot versteiht.
Refrain: Gloria in excelsis deo

Simmer dann nit all´ he Engel,
die nur eine Flöjel han?
Wenn mer richtig fleje wulle,
bruche mer dä Nevvemann.

Refrain: Gloria in excelsis deo

Copyright Text: Text:Höhner
<https://youtu.be/gVrnAAmPT3M>

Wie sie helfen und nicht fragen:
Was springt dabei für mich raus?
Die etwas tun - statt viel zu reden
und die da sind, wenn du sie brauchst!
Gloria in excelsis Deo

Da die Mama mit all der Arbeit
und dem kleinen Kind auf dem Schoß
hier der Lehrer, der sich Mühe gibt,
ist das Chaos noch so groß
Der Beamte, der trotz Vorschrift
unbürokratisch hilft.
In dem Krankenhaus die Schwester,
die die Menschen gut versteht.
Gloria in excelsis Deo

Sind wir denn nicht alle hier Engel,
die nur einen Flügel haben.
Wenn wir richtig fliegen wollen,
brauchen wir den Nebenmann.

Wir sind jetzt nicht nur auf diesen Kreis des Videogottesdienstes beschränkt. Wie jeden Sonntag wollen wir den Kreis größer ziehen:

Gemeinsames Gebet

Zusammen sind wir da vor Gott.

alle: sind wir jetzt da vor Gott

(alle Teilnehmer/innen hören sich)

Mit allen Kranken und Sterbenden, sind wir jetzt da vor Gott
Mit den Alten und Einsamen, sind wir jetzt da vor Gott
Mit den Ärztinnen, Ärzten und den Pflegekräften
Mit den Wissenschaftlern und Forschern
Mit unseren Familien, Freunden und Bekannten
Mit allen, die achtsam leben in diesen Wochen
Mit allen, die in diesen Tagen gerne miteinander Karneval gefeiert hätten
Mit allen Liebenden, die heute den Valentinstag begehen,
Mit denen, die nicht mehr glauben können oder wollen.

Wechselgebet

Vorbeter: Halleluja! Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner mächtigen Feste!
Alle: Lobt ihn wegen seiner machtvollen Taten, lobt ihn nach der Fülle seiner Größe!
Vorbeter: Lobt ihn mit dem Schall des Widderhorns, lobt ihn mit Harfe und Leier!
Alle: Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte!
Vorbeter: Lobt ihn mit tönenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln!
Alle: Alles, was atmet, lobe den HERRN. Halleluja!

Lied vor der Schriftlesung

En Pappnas em Jeseech, en Kippa om Kopp:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Ov Chress udder Jüdd –hück simmer all beklopp:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Wenn et Trömmelche jeiht, dann stommer all parat:
Shalom-Alaaf-Shalom
Dann fiere mer zesamme un trecke durch uns Stadt: Shalom-Alaaf-Shalom!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom!
David un Sarah, Pitter un Marie:
Shalom-Alaaf-Shalom!

Jet danze, bütze, singe–dat deit keinem wih:
Shalom-Alaaf-Shalom!

Kumm, stell dich nit su aan un drink eine met:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Dann maache die Brunge en Kölle keine Schnett:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom!
En Pappnas em Jeseech, en Kippa om Kopp:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Ov Chress udder Jüdd –hück simmer all beklopp:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Jet danze, bütze, singe–dat deit keinem wih:
Shalom-Alaaf-Shalom!
Wenn mer zesamme fiere, dann schaffe mer och mih: Shalom-Alaaf-Shalom!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf!
Shalom-Alaaf-Shalom-Alaaf-Shalom!

Lovt dr Här en singem Hillidum,
Lovt in en singem staatse Huus
Lovt in wäje singer Jrusdate,
Lovt in, weil hä riesenjuß es
Lovt in met alle Trööte und Harfelißche und Jitta
Lovt in met dr decke Trumm, wann ihr danzt, Lovt in met Fläute und Vijelinne,
Lovt in met krieschende Zimmdeckele,
Lovt in met luutem Zimderatata
Alles, was Oodem hät, soll dat metmaache
Psalmen op Kölsch – Ria Wordel

Eine Pappnase im Gesicht und eine Kippa auf dem Kopf
Ob Christ oder Jude, heute sind wir alle bekloppt
Wenn die Trommel spielt, dann sind wir alle bereit

Dann feiern wir zusammen und ziehen durch unsere Stadt

David und Sarah, Peter und Marie

Etwas tanzen, bützen (küssen), singen, das tut keinem weh

Komm stell dich nicht so an und trinke einen mit
Dann machen die „Braunen“(Nazis) in Köln keine Schnitte

Eine Pappnase im Gesicht, eine Kippa auf dem Kopf
Ob Christ oder Jude, heute sind wir alle bekloppt
Etwas tanzen, bützen, singen, das tut keinem weh
Wenn wir zusammen feiern, dann schaffen wir auch noch mehr

Text: Rolly Brings https://youtu.be/_61klhJmcpw

Schriftlesung – 1 Kor 4, 8 - 13

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

Ach ja, ihr seid anscheinend schon ganz satt! Ihr seid schon reich geworden! Ganz ohne unser Mittun habt ihr eure Königsherrschaft angetreten! Ach, wenn es nur wahr wäre, dass ihr zu Herrschern geworden wärt, damit wir gemeinsam mit euch regieren könnten! Ich habe fast den Eindruck, dass Gott uns, die ausgesandten Apostel, an die allerletzte Stelle gesetzt hat, sozusagen als Leute, die dem Tod geweiht sind. Wir sind wie eine Schauspielertruppe geworden, die vor der gesamten Welt und auch vor den Himmelsengeln und den Menschen auftreten muss.

Wir sind wegen des Messias zu Narren geworden, aber ihr tretet als besonders weise Nachfolger des Messias auf. Wir sind schwach, ihr aber seid stark. Ihr seid angesehen und wir sind verachtet.

Denn bis auf diese Stunde sind wir hungrig und durstig und ohne Kleidung, wir werden mit Fäusten niedergeschlagen und ziehen ohne Obdach umher.

Wir mühen uns ab und arbeiten mit unseren eigenen Händen. Wenn wir beleidigt werden, sprechen wir Segensworte, wenn wir Verfolgung erleiden, nehmen wir das ohne Widerspruch an.

Wenn wir beschimpft werden, antworten wir höflich. Wir sind sozusagen zum Müll der gesamten Welt geworden, zum Abschaum von allen, bis zu diesem Augenblick.

Moderator:

Lesen Sie bitte zuerst noch einmal still den Text und danach können Sie laut einzelne Sätze oder einzelne Worte vorlesen, Worte oder kurze Satzteile, die Sie angesprochen haben, ohne Kommentierung. Es darf Wiederholungen geben

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat, und diskutieren keinen der Beiträge. Alles hat seinen Platz.

Geistlicher Impuls

Unsere Video-Konferenz lebt vom geistlichen Gespräch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der Geistliche Impuls hier ist nur ein schwacher Ersatz für das lebendige Zeugnis in der Video-Konferenz!



Ein lachender Clown, geschminkt und in buntem Gewand, schaut in den Spiegel und erblickt sein Gegenbild: einen traurigen Clown. Egal, ob Clown, Pierrot oder Harlekin, das Lachen und das Weinen zeichnen den Narren aus. Wer eben noch Purzelbäume geschlagen hat, kann plötzlich ganz nachdenklich werden. Wer eben noch über das ganze Gesicht gelacht hat, dem fließen plötzlich die Tränen über die Wangen.

Die Narren stehen nicht im Mittelpunkt des Geschehen. Wie die Clowns treten sie zwischendurch auf, stolpern und fallen, machen ihre Bemerkungen und bringen die Menschen zum Lachen. Die Clowns sind nicht die Helden unter der

Zirkuskuppel, nicht die begnadeten Artisten auf dem Hochseil oder Dompteure im Raubtierkäfig. Sie sind wie unsereiner. Deshalb gilt ihnen unsere Sympathie. Mit ihrem Lachen und ihrem Weinen erinnern sie uns an unsere Fähigkeiten, vor allem aber auch an unsere Schwächen.

Das heißt es in einer kölschen Ballade der Höhner: <https://youtu.be/UH6ygd2QGUQ>

*Minsche wie mir dun kriesche un laache
Minsche wie mir sin nit jän allein
rötsch doch jet nöher wie Fründe dat maache
Minsche wie mir jo Minsche wie mir!*

Ja, die Clowns sin Minsche wie mir!

Logisch denkende, auf ihre Klugheit bedachte Zeitgenossen haben es recht schwer mit dem Narren, denn ihnen wurde über Jahre und Jahrzehnte eingebleut, sich "ordentlich zu benehmen" oder - noch schlimmer – sich "erwachsen zu benehmen" und nur Dinge zu tun, deren Nutzeffekt deutlich erkennbar und kurzfristig realisierbar ist.

Die Höhner singen davon in einem ihrer Lieder: <https://youtu.be/5A90J6agFAM>

*„Als Kind wird mir schon klargemacht.
Du kriss Ärjer, wenn du widder zu laut lachs,
den Sonntagsanzug dir versaus,
in der Schule dich mit andern Jungs verhaus.
Sei schön brav un still,man krich nicht immer alles, was man will.*

Das Resumee in diesem Lied ist nichts anderes als die Sehnsucht nach dem Narren in uns, der Dinge tut, die sich der der Gesellschaft angepaßte Mensch nun einmal nicht erlaubt: *Lust auf Leben – Lust auf Liebe – Lust auf Lust!*, heißt es in dem Lied.

*Lust auf Bratkartoffel und nen fetten Kuß
Lust auf Leben - Lust auf Liebe –Lust auf Doll
Lust mein Maul nicht zu halten, wen ich soll
Lust auf dicke rote Grütze und auf jede kleine Pfütze
Lust auf Leben- Lust auf Liebe- Lust auf Lust!*

Man hört so richtig den schmatzenden Kuss und die vorlaute Rede, sieht den bekleckerten Mund und die spritzende Pfütze. Wer möchte da nicht dabei sein?

Der Spiegel vor'm Gesicht

Vor 500 Jahren entstand in Basel aus der Feder des Sebastian Brant eine satirische Schrift „Das Narrenschiff“. Der Autor benutzt die Figur des Narren, um den Menschen ihre Schwächen und Laster vor Augen zu halten, sie aufzurütteln, zur Selbstbesinnung zu bringen und zu bessern.

Nichts anderes ist die eigentliche Funktion der Büttenreden im Karneval. Hier können die kleinen Leute denen „da oben“ ungeschminkt und durch das Narrenkostüm die Wahrheit sagen auch sich selbst den Spiegel vorhalten. Das mag erheiternd sein und manchmal nachdenklich machen.

Auch in unseren Karnevalsschlagern wird uns dieser Spiegel vorgehalten, ohne dass wir uns dessen immer so bewusst sind. Schauen wir auf zwei Karnevalslieder, die schon einige Jahrzehnte lang gesungen werden <https://youtu.be/08Mv0uKgZl> : „Am Aschermittwoch ist alles vorbei, die Schwüre von Treue sie brechen entzwei, von all' deinen Küssen darf ich nichts mehr wissen. Wie schön es auch sei, es ist alles vorbei!“ Und ein anderes:

<https://youtu.be/Vq2WRcmNahg> „Du kannst nicht treu sein, neun, nein das kannst du nicht, wenn auch dein Mund mir wahre Liebe verspricht. In deinem Herzen hast du für viele Platz und darum bist du auch nicht für mich der richt'ge Schatz.“

Was da zuerst einmal nach Libertinage klingt, nach dem Motto „im Karneval ist alles erlaubt“ entpuppt sich bei näherem Hinsehen als sehr realistische Weltsicht: Ohne wahre Treue kann der Mensch nicht leben, das bestätigt jeder, der schon einmal die Untreue eines anderen erfahren hat. „Schwüre von Treue“ taugen nichts und auch der Kuss schmeckt nur, wenn er wirklich aus Liebe geschieht. Und noch etwas: die grosse Sehnsucht des Menschen ist es, nicht austauschbar zu sein. Wir wollen den Platz im Herzen eines Menschen nicht mit vielen teilen. Wer deshalb jedem die Treue verspricht, kann nicht wirklich lieben.

Nemm mich su wie ich ben, einfach su wie ich ben, ich weiss genau, dat ich Fehler hann, doch anders kann ich net sin, heißt eine neuere Version des gleichen Themas.

<https://youtu.be/ryxQ03a2WfU> Wir wollen geliebt werden um unserer selbst willen, nicht wegen unseres Titels, unserer Rolle, unseres Geldes, unseres Aussehens – und das über den Aschermittwoch hinaus – so lesen wir es im Spiegel des Narren.

Die Welt braucht die Clowns, braucht die Narren, die uns immer wieder lehren: Die aufregenden Taten der Großen mögen zwar die große Welt verändern, aber unser Leben, unsere kleine Welt wird von anderen Quellen gespeist. So kann sich der Clown an der Blume erfreuen oder an der Seifenblase, die im Scheinwerferlicht glitzert:

Et sind die kleene Sache, wenn du an Kölle denks, die dir et Heimweh maache, wenn du en de Welt eröm hängt, singen die Bläck Föös. <https://youtu.be/T3aowYSpzSI>

Und sie erzählen von einer anderen Sehnsucht des Menschen, der Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat, die in kleinen Dingen erfahrbar wird.

Die Mächtigen, die sich oft einen Hofnarren hielten, der als Einziger am Hofe dem König die Wahrheit sagen durfte, ohne dafür geköpft zu werden, hatten trotzdem ein gespaltenes Verhältnis zur Narretei. Es war ihnen supekt und so verboten sie es nicht selten Auch die Kirchenoberen taten sich schwer damit, konnten mit dem offenen Wort der Narren nicht immer etwas anfangen. Als nach dem I. Weltkrieg der Karneval im Rheinland wieder auflebte, gab es sogar ein Hirtenwort des Kölner Erzbischofs, das alle Versuche im Keim ersticken sollte.

Die Ballade der Hühner über den Narren, erzählt sehr drastisch, wie man mit dem Narren umgeht, der die Kreise der Mächtigen und Wichtigen, der ach-so Sittsamen und Angepassten stört.

*Sie haben versucht, ihn zu erzieh'n,
ihn bedroht, geschlagen und angespien,*

Zerschlugen den Spiegel und sperren ihn ein,

sie dachten, jetzt würd endlich Ruhe sein.,

*Sie schlossen die Augen und hörten nicht zu
verlangten nach Ordnung, verlangten nach Ruh'.*

Christus – der Narr



Als ich das Lied zum ersten Mal hörte, war meine erste Assoziation: ein Bild von Roland Litzenburger, das Christus als Narrenkönig zeigt. Christus – der Narr. Ein legitimer Vergleich?

Als die Verwandten Jesu ihn nach seinen ersten Predigten in die Familie nach Nazareth zurückholen wollten, sagten sie: „*Er ist von Sinnen*“. D.h. er ist außer sich, er ist verrückt.

Und so sollte es auch bleiben: So mancher Vergleich, mit denen er den führenden Gruppen der Gesellschaft die Leviten las, klingt durchaus komisch, zum Beispiel: *Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel*. Oder wenn er das heuchlerische Verhalten der Pharisäer kommentiert: *Ihr siebt*

Mücken aus und verschluckt Kamele.

Eine solche Predigt schafft nicht nur Freunde; sie bringt vor allem diejenigen gegen den närrischen Propheten auf, die getroffen sind und nicht genügend Witz besitzen, um auch über sich selbst lachen zu können.

Vieles was der Herr sagt, klingt verrückt: ob es die Feindesliebe ist, die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes, auf die der Mensch angewiesen ist, die Notwendigkeit, in jedem Menschen ihn selbst zu erkennen, oder die Forderung zur unbedingten Nachfolge.

Paulus spricht von der „Torheit der Verkündigung“ (1 Kor 1,21) und sagt: „wir verkünden Christus, den Gekreuzigten, für die Heiden eine Torheit“, (1 Kor 1,23).

Verstehen wird dies nur, wer in eine Beziehung zu Christus tritt. So wie in der Ballade die, die den Narren wunderbar fand, Zugang zu seiner Botschaft hatte..

*Er schaute zum Himmel, sein Herz in der Hand,
las in den Sternen, was keiner verstand.*

*Sie konnte die Botschaft der Sterne versteh'n
Sie nahm ihn ganz einfach so wie er war.*

In dieser Beziehung erkennt sie: Dieser Narr wird zum Salz für Welt. Er macht die Welt genießbar, mit der ungeheuren Kraft wie wir sie in einer Prise Salz erleben.

Christus – der Narr. Der Vergleich scheint legitim. Der Narr, nicht der dumme August, der nicht ernst sein kann. Eher wie jener Clown von Sieger Köder, dessen Lächeln nicht verschwindet auch wenn er sich traurig im Spiegel sieht.

„**Wir sind Narren um Christi willen**“, sagt uns Paulus im ersten Korintherbrief (1 Kor 4,10). Wir sind eingeladen, den Narren in uns zu entdecken. In vielen unserer Anliegen, Sorgen und Ängsten stände uns das Lächeln der Kinder Gottes gut zu Gesicht, die wissen, dass allein die Sonne Schatten werfen kann. Wir sind eingeladen als „Clowns des lieben Gottes“, die Freiheit zu leben und das Salz dieser Welt zu sein – auch über den Aschermittwoch hinaus.

Der Narr

Er war nur ein Träumer, ein Spinner, ein Narr,
ein Kerl, der zu nichts zu gebrauchen war.
Suchte nach Antwort, die er niemals fand –
Hatte Ideen, die keiner verstand.
Sie haben versucht, ihn zu erzieh'n,
ihn bedroht, geschlagen und angespien,
doch er blieb einfach das, was er immer schon war,
ein Träumer, ein Spinner, einfach ein Narr.

Er hielt einen Spiegel vor ihr Gesicht –
Sie sahn'n nur den Narren, sich selbst sah'n sie nicht.
Sie waren gefangen hinter offenen Türen,
sie meinten, er wolle die Kinder verführen.
Zerschlugen den Spiegel und sperrten ihn ein,
sie dachten, jetzt würd endlich Ruhe sein.,
doch als sich diese Ruhe zu vergiften begann,
kam die Zeit, wo man sich auf den Narren besann.

Er suchte die Freiheit zu leben -
Doch sie hatten Angst vor allem was zählt:
Freiheit zu leben.
Er suchte das Salz dieser Welt.

Er war nur ein Träumer, ein Spinner, ein Narr,
ein Kerl, der zu nichts zu gebrauchen war.
Er schaute zum Himmel, sein Herz in der Hand,
las in den Sternen, was keiner verstand.
Sie schlossen die Augen und hörten nicht zu
verlangten nach Ordnung, verlangten nach Ruh'.
Erst als Erde und Himmel voll Tränen war'n,
riefen sie wieder nach ihrem Narr'n.

Er suchte die Freiheit zu leben.....

Er war nur ein Träumer, ein Spinner, ein Narr,
doch eine, die fand ihn ganz wunderbar.
Sie gab ihm Antwort und neue Ideen.
Sie konnte die Botschaft der Sterne versteh'n

Sie nahm ihn ganz einfach so wie er war,
als Träumer, als Spinner, eben als Narr --
und neulich da hat sie mir lächelnd erzählt:
der Narr, war schon immer das Salz dieser Welt!

Text: C.F. Ingenmey https://youtu.be/mahHH1_WpmQ

Fürbitten

Moderator: Wir sammeln Menschen, Anliegen, für die wir beten

Die Teilnehmer/innen nennen Menschen und Anliegen

Vaterunser

LIED –

Ich wor ne stolze Römer,
koom met Caesars Legion,
ich ben ne Franzuus,
koom mem Napoleon.
Ich ben Buur, Schreiner, Fescher,
Bettler un Edelmann, Sängere un Gaukler,
su fing alles aan.

**Su simmer all he hinjekumme,
mir sprechen hüek all dieselve Sprooch.
Mir han dodurch su vill jewonne.
Mir sin wie mer sin, mir Jecke am Rhing.
Dat es jet, wo mer stolz drop sin.**

Ich ben us Palermo,
braat Spaghettis für üch met.
Un ich, ich wor ne Pimock,
hüek laach ich met üch met.
Ich ben Grieche, Türke, Jude,
Moslem un Buddhist,
mir all, mir sin nur Minsche,
vür'm Herjott simmer glich

De janze Welt, su süht et us,
es bei uns he zo Besöök.
Minsche us alle Länder
stonn met ons hüek an d'r Thek
M'r gläuv, m'r es en Ankara,
Tokio oder Madrid,
doch se schwade all wie mir
un sööke he ihr Glöck.

Text: H.Knipp/ Bläck Fööss

<https://youtu.be/KzLi7gT7ZG0>

Ich war ein stolzer Römer,
kam mit Caesar's Legion,
ich bin ein Franzose,
ich kam mit Napoleon.
Ich bin Bauer, Schreiner, Fischer,
Bettler und Edelmann,
Sänger und Gaukler, so fing alles an.

So sind wir alle hierhin gekommen,
wir sprechen heute alle dieselbe Sprache
Wir haben dadurch soviel gewonnen.
Wir sind wie wir sind, wir Jecke am Rhein.
Das ist etwas, worauf wir Stolz sind.

Ich bin aus Palermo,
brachte Spaghettis für euch mit.
Und ich, ich war ein Zugezogener (aus dem
Osten) heute lache ich mit euch mit.
Ich bin Grieche, Türke, Jude,
Moslem und Buddhist,
mir alle, wir sind nur Menschen,
vor dem Herrgott sind wir gleich

Die ganze Welt, so sieht es aus,
ist bei uns hier zu Besuch.
Menschen aus allen Ländern
stehen bei uns heute an der Theke.
Wir glauben, wir sind in Ankara, Tokio oder
Madrid,
doch sie reden alle wie wir
und suchen hier ihr Glück.

Gebet

Liebe geht durch den Mund,
sagen die Pralinenkaufleute.

Liebe geht durch die Augen,
sagen die Blumenhändler.

Liebe geht durch die Nase,
sagen die Parfümverkäufer.

Liebe geht durch das Herz,
sagen die Verliebten.

Denn sie wissen:
Liebe hat ihren Preis,
aber kein Preis-Etikett.

© Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de

Segen:

Es segne und behüte uns Gott,
Vater, Sohn und Hl. Geist.

Schlußlied

Echte Fründe ston zesamme,
ston zesamme su wie eine Jott un Pott
Echte Fründe ston zesamme,
eß och dih Jlöck op Jöck un läuf dir fott.
Fründe, Fründe, Fründe en der Nut,
jon'er hundert, hundert op e Lut.
Echte Fründe ston zesamme,
su wie ene Jott un Pott.

Do häs Jlück, Erfolg un küss zo Jeld.
Dich kennt he op einmol Jott un alle Welt
Minsche, die dich vürher nit jekannt
kumme us de Löcher anjerannt,
sin janz plötzlich all met dir verwandt.

Scholderkloppe, Bravo nimm kei Engk.
Mer fingk dich wirklich toll
un drät dich op de Häng.
Jlücklich, wä sich do nit blende liet
Un nit zo vell op schöne Auge jitt,
En jedem Fründe 'ne richtige Fründe och
süht

Echte Freunde stehen zusammen,
halten zusammen wie Pech und Schwefel,
Echte Freunde, halten zusammen,
ist auch dein Glück auf Tour und läuft Dir fort
Freunde, Freunde, Freunde in der Not
Gehen hundert, hundert auf ein Lot
Echte Freunde halten zusammen
wie Pech und Schwefel

Du hast Glück, Erfolg und kommst zu Geld.
Dich kennt hier auf einmal Gott und alle Welt
Menschen, die Dich vorher nicht gekannt,
kommen aus den Löchern angerannt
sind ganz plötzlich alle mit dir verwandt

Schulterklopfen, Bravo nimmt kein Ende
Man findet dich wirklich toll
und trägt dich auf Händen
Glücklich, wer sich da nicht blenden lässt
und sich nicht zuviel auf schöne Augen gibt
in jedem Freund einen richtigen Freund auch
sieht

Do häs Pech; et jeiht dr Birsch erav.
Verjesse es all dat, wat do bisher jeschaff.
Minsche, die dich vürher jot jekannt,
jevven dir noch nit ens mih de Hand.
Jetz sühs do, wä met Rääch sich Fründ
jenannt

Du hast Pech, es geht mit dir bergab
Vergessen ist, was du bisher geschafft,
Menschen, die dich vorher gut gekannt,
geben dir noch nicht mal mehr die Hand,
jetzt seihst Du, wer mit Recht sich Freund
genannt.

<https://youtu.be/-cnw2duRJWg>

*Text: Die Höhner - Peter Horn-Peters, Jan-Peter Fröhlich, Peter Werner-Jates, Franz-Martin Willizil,
Günter Steinig*

Du hast Glück, Erfolg und kommst zu Geld.
Dich kennt hier auf einmal Gott und alle Welt.
Menschen, die Dich vorher nicht gekannt,
die kommen aus den Löchern angerannt
und sind ganz plötzlich alle mit Dir verwandt.

Schulterklopfen, Bravo nimmt kein Ende
Man findet Dich wirklich toll und trägt Dich auf Händen
Glücklich, wer sich da nicht blenden lässt
und nicht zu viel auf schöne Augen gibt,
in jedem Freund einen richtigen Freund auch sieht.

Du hast Pech, es geht bergab.
Vergessen ist all das, was Du bisher geschafft.
Menschen, die Dich vorher nicht gekannt,
geben Dir nicht einmal mehr die Hand.
Jetzt siehst Du, wer zu Recht Dich Freund genannt.
Echte Freunde stehen zusammen,
stehen zusammen so wie ein Gott und Topf.

In deine Hände, Vater, befehle ich meinen Geist.
© Wilfried Schumacher